

Florian Aichinger

# Zu neuen Höhen

Gedichte aus dem Geiste der Musik

©2020 Florian Aichinger

-

*Autor: Florian Aichinger*

*Verlag: tredition GmbH, Hamburg*

*ISBN:*

*978-3-347-18230-1 (Paperback)*

*978-3-347-18231-8 (Hardcover)*

*978-3-347-18232-5 (e-Book)*

*Printed in Germany*

-

*Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.*

*Dem Erhabenen*

## Des Tales Spiegelung

Die Sonne küsst uns zärtlich  
Aus sanftem Schlaf hervor,  
Doch in mir dringt vergeblich  
Ein reines Glück empor.

Im freien singen Vögel  
Dem Tag ein Loblied zu,  
Allmählich füllt das Leben  
Des Morgens süße ruh.

Im Tale lässt die Wärme  
Auch Nebel sorgsam frei  
Und ruft aus naher Ferne  
Des Windes Stimme herbei.

Mein Herz, es ruht hier oben  
Und unten ruht der See.  
Wo ruhig die Wellen toben  
Wünscht ich der Wind vergeh'.

Doch weht er uns beständig,  
Dem Schaffenden zum Leid,  
Drum müssen wir lebendig  
Hinab in Einsamkeit.

Hinab bevor die Menge  
Sich auf den Wege macht,  
Mit Wind und mit Gedränge  
Die Freiheit uns belacht.

## **Wenn die Nacht einbricht**

Wenn die Nacht einbricht  
Und des Tages Fülle sich mit stiller Schwere mischt.  
Wenn die Sterne glühn  
Und sich verblasste Bilder um ein letztes Glück bemühen.

Was soll es?  
Wenn Glaube in der Liebe nicht gewinnt,  
Wenn des Helden Blut im Kampfe nicht gerinnt.  
So stehn wir ratlos da. -

Und doch! Betretet neue Erden, Freunde,  
Des Einzeln Schritt für großes Ziel.  
Voran, Ihr tapf'ren Edelmänner!  
Seid Sieger Euch des Lebens Spiel.

Durch Eure Taten lebt Ihr gänzlich  
In Eurem Zweck, in Eurem Sinn,  
So gibt sich auch die Erde schließlich  
Mit später Freude diesem hin. -

Doch stehn wir ratlos da  
Und hören die Götter leise lachen.

## **Entfremdung**

Sinn, ich geb' ihn Dir, o Welt,  
Indem ich liebe, was gefällt,  
Indem ich schöpfe, was der Tiefe huldigt,  
Ohne Sang und ohne Glanz.

Der Ausschnitt der Leseprobe endet hier